

ROLAND RECK

# Bürger im Widerspruch

Wachstum schafft Wohlstand. Wer möchte widersprechen? Die Geschichte unseres Landes bestätigt dieses Statement, das der Biberacher Baubürgermeister Christian Kuhlmann bis in die Antike zurückverfolgt, indem er mit Blick auf die Stadtentwicklung in der Historie und mit Blick auf das geplante Industriegebiet im Risstal feststellt: Nur Wachstum generiere Wohlstand. Und diesen Wohlstand zu wahren und zu mehren – was ohne Konkurrenz nicht zu haben sei, erklärt der Bürgermeister – ist offensichtlich das Bestreben aller, die in Politik und Wirtschaft Verantwortung tragen.

Was gibt es dagegen einzuwenden? Warum protestieren Bürger allerorten, wenn für ihren Wohlstand Industriegebiete neu ausgewiesen werden und großräumig Kies abgebaut – oder andernorts Windräder aufgebaut werden sollen? Sind es Zeichen einer Zeitenwende oder nur verwirrte Zeiten? Spurensuche in Zeiten des Klimawandels.

Franz Manz steht am Rand der Veranstaltung, die dazu dienen soll, das zu verhindern, was er will. Es geht um die Nutzung des Bodens. Auf dem Traktoranhänger, der als Podium dient, unterschreiben bei herrlichem Sonnenschein der Vorsitzende der Bürgerinitiative Schutzgemeinschaft Risstal, der Landwirt Alfred Schlanser, und der Vorsitzende des Bauernverbandes Biberach-Sigmaringen Gerhard Glaser eine Vereinbarung des Bundesbündnis Bodenschutz, vertreten durch die Rechtsanwältin Ingrid Hagenbruch, die dafür extra aus Weinheim an der Bergstraße angereist ist. „Wir haben uns daher entschieden, zusammen zu arbeiten, um gemeinsam NEIN zu sagen: NEIN zu weiterer Bodenversiegelung und Bodenzerstörung!“, heißt es in der Zielsetzung der gemeinsamen Initiative. Ein „Weiter so!“ dürfe es nicht geben, sind sich die Bürger und Bauern einig.

Franz Manz stammt von einem Bauernhof und ist Unternehmer in Herrlishöfen, dem Teilort von

Warthausen, wo das Industriegebiet als gemeinsames Projekt von vier Gemeinden geplant ist. 45 Hektar landwirtschaftlicher Fläche soll der örtlichen Industrie zur Expansion zur Verfügung gestellt werden. Dafür wurde von den Kommunen ein Zielabweichungsverfahren des Flächennutzungsplans in die Wege geleitet, das vom Regierungspräsidium noch geprüft wird, denn bisher ist der verbliebene Rest des Risstals Bauernland. Franz Manz, Vorsitzender der Handwerkerschaft im Kreis Biberach, kämpft deshalb schon seit zehn Jahren vergeblich, um eine Erweiterung für sein Stahlbauunternehmen, der Flächennutzungsplan ließ es bisher nicht zu. Dann trat mit der Firma Handtmann aus Biberach ein Global Player auf, der ebenfalls standortnah erweitern wollte und brachte damit Bewegung in die Amtsstuben, und mit dem IGI Risstal hofft Manz doch noch auf eine Wende. Seine Hoffnung ist der Horror der meisten in seiner Nachbarschaft, die an der Zufahrt nach Biberach jetzt schon unter einer täglichen Blechlawine leiden. Resultat: Bei der jüngsten Kommunalwahl kamen drei Vertreter aus den Reihen der Bürgerinitiative in den Gemeinderat.

Das wiederum erobert den Handwerksmeister, der

sich und seine Arbeit und sein Engagement für die Gemeinde von seinen Mitbürgern nicht wertgeschätzt sieht. Er weiß um die unterschiedlichen Interessen und kämpft für seine. Dabei sieht er sich im Einklang mit der Natur, die ebenfalls beständig wachse, was das Bevölkerungswachstum im Übrigen auch tue, weshalb die Wirtschaft ebenfalls wachsen müsse, was politisch auch ratsam sei, wolle man sich nicht über kurz oder lang China ausliefern.

Manz' Argumentation ist grob geschnezt, doch er sieht sich in der Not, da sein Sohn das Unternehmen fortführen soll. Dabei räumt der wuchtige Mann ein, dass auch er „zu 40 Prozent“ das Risstal vor seinen Werkstoren gern so grün belassen möchte, wie es heute noch ist, aber „60 Prozent“ sprächen eben für das IGI. Also Augen zu und durch!

Auch Bauern sind inzwischen Unternehmer, die, so beklagt es Gerhard Glaser, der Vize-Bauernpräsident von Baden-Württemberg und Redner auf dem Podium im Risstal, zum Weltmarkt „hingepöbeln“ wurden. Auch sie kämpfen um ihre Existenz, deren Basis der Boden ist. Ein knappes Gut, das den Bauern gleich von mehreren Seiten streitig gemacht würde: von der Industrie im Verbund mit den Kommunen sowie von der Politik, die die fortschreitende Versiegelung mit „Ausgleichsflächen“ kompensieren wolle, was ebenfalls zu Lasten der Landwirte gehe. Deshalb also das Bündnis für den Bodenschutz.

Eva-Maria Gaum von der Bürgerinitiative erklärt die Notwendigkeit dazu. „In Baden-Württemberg beträgt der tägliche Zuwachs der Siedlungs- und Verkehrsfläche acht Hektar, deutschlandweit sind es knapp 70 Hektar – täglich.“ Das entspricht etwa dem Verlust eines durchschnittlichen Bauernhofs pro Tag. Und mit Blick aus der Haustüre in Galmuthöfen stellt die

54-Jährige fest: „Seit 1979 haben sich die landwirtschaftlich genutzten Flächen im Landkreis Biberach um elf Prozent verringert – bei der Stadt Biberach unserem unmittelbaren Nachbarn um mehr als 20 Prozent.“

Was die einen beklagen, verbuchen die anderen

➤ Fortsetzung Seite 18



Die Idylle trägt. Dort, wo Ingrid Hagenbruch, Initiatorin des Bündnis Bodenschutz, und der Vorsitzende der Schutzgemeinschaft Risstal Alfred Schlanser ihre Kooperation unterschreiben, soll nach Willen der Kommunen schon bald ein Industriegebiet entstehen. Fotos: Reck

als willkommenes Wachstum.

Das Problem seien die Bürgermeister, kritisiert ein Teilnehmer. Die sähen Ruhm und Ehre darin, möglichst viel Fläche zu verbauen, indem sie ohne Ende Bau- und Gewerbegebiete ausweisen würden. Aber zu jedem Bürgermeister gehört ein Gemeinderat und die vier beteiligten Gremien am IGI Risstal sprachen sich wiederholt mehrheitlich für das Industriegebiet aus. Der grüne Bürgermeister in Maselheim Elmar Braun sieht sogar ökologische Vorteile durch das Industriegebiet: Bienenweiden auf den Hallendächern seien allemal besser als Maisfelder am Boden.

Eva-Maria Gaum sieht das anders: „Leider existieren Böden in unseren Köpfen nur zweidimensional in Quadratmetern – aber Boden ist eine dreidimensionale Größe. Seine wirklichen Qualitäten beginnen unter der Grasnarbe unsichtbar, kostenlos aber überlebensnotwendig.“ Der zunehmende Landverbrauch bedeute den Verlust auf die existenziellen Leistungen der Böden. Gaum: „Wir verzichten auf die regionale Erzeugung von Nahrungsmitteln, die Filterfunktion für unser Trinkwasser. Wir verzichten auf die Fähigkeit unserer Böden Kohlenstoff zu speichern, die immer wichtiger werdende Kühlleistung der Böden und den natürlichen Rückhalt bei Starkregenereignissen.“ Zusammengefasst: Bodenschutz ist Klimaschutz!